**Karel Čapek: "Der Krieg mit den Molchen"**

# Perlen, Profit und Weltuntergang

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 25.09.2026

**Wenn man Salzwassereidechsen millionenfach versklavt, lässt sich ein lukrativer Perlenhandel aufziehen – bis sich die Molche wehren. Karel Čapek (1890–1938) schreibt im Schatten Hitlers eine irrwitzige Parabel über Kapitalismus und Nationalismus.**

1936 kommt Karel Čapek auf den Molch, um von nationalistischen, kriegslüsternen Zeiten zu erzählen. Der Tschechoslowake beginnt sein Buch "Der Krieg mit den Molchen" wie einen Abenteuerroman: Kapitän Jan van Toch entdeckt in einer Inselbucht Indonesiens schwarze, aufrecht gehende Molche, ein Meter sechzig groß. Die Inselbewohner fürchten sie als Teufel, doch van Toch erkennt ihre Vorliebe für Muscheln, die Perlen enthalten.

Er erringt das Vertrauen der Meereseidechsen, rüstet sie zum Öffnen der Muscheln mit rostfreien Messern aus und startet mit Hilfe eines vermögenden Jugendfreunds einen schwunghaften und verschwiegenen Perlenhandel.

Karel Čapek

Der Krieg mit den Molchen

Aus dem Tschechischen
von Doris Kouba

Mit einem Nachwort
von Katja Lange-Müller

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main

368 Seiten

26 Euro

**Molchsklaven aller Länder!**

Diese Kolonialphase endet mit dem Tod des Kapitäns. Nun übernimmt sein Jugendfreund das Geschäft und gründet den Trust "Salamander-Syndicate", um Molche zu züchten und als Unterwasserarbeitskräfte zu verkaufen, mit Werkzeug auszustatten und zu versichern. Bald arbeiten mehr als sieben Millionen Molche rund um den Erdball in Küstennähe, schütten neues Land und künstliche Inseln auf.

Dank ihnen genießen die Menschen Wohlstand, Vollbeschäftigung und Frieden, denn für Großitalien oder Neunippon muss kein Nachbarland besetzt werden: Das Neuland entsteht im Meer. Nur Großbritannien bleibt beim Verbot der Molchsklavenhaltung. Erlaubt ist sie allerdings in den Kolonien.

**Weltweite "Molchomanie" bricht aus**

Eine "Molchomanie" erfasst die Jugend. Teenager gehen im Tritonenkostüm baden: "bekleidet mit drei Perlenschnüren". Wissenschaftler stellen fest, dass die Molche sehr viele Grausamkeiten überleben, aber nicht alle. Die Frauenunion entwirft aus Gründen des Anstands Molchkleider, die Kirchen legen eine wasserfeste Bibel auf. Das in den USA beliebte "Molchabfackeln" wird aus Humanitätsgründen auf den Samstag beschränkt, zudem muss die Freiwillige Feuerwehr anwesend sein. Deutsche sichten edle arische Nordmolche, und Prominente wissen, ob Molche eine Seele haben: "Sie haben keinen Sexappeal und deshalb auch keine Seele".

Doris Kouba, deren Neuübersetzung die bisher einzige Übertragung aus der DDR von Eliška Glaserová ablöst, muss ihre Freude an der grimmigen Ironie und dem ätzenden Sarkasmus gehabt haben. Čapek wechselt munter Stile, Genres und Gattungen: Auf den Abenteuerroman folgen Protokolle, Feuilletons, Tagungsberichte, Reiseberichte, wissenschaftliche Aufsätze, Essays, Telegramme und einiges mehr. Symbole und Tafeln garnieren das sehr unterhaltsame Potpourri. Manche Seiten sind grau unterlegt, der Text manchmal zweispaltig wie in Zeitschriften gesetzt. Eine der vielen Fußnoten verweist auf den vorliegenden Roman selbst, Čapeks "Der Krieg mit den Molchen".

**Volk ohne Wasser**

Voller Schalk überführt der gewiefte Schriftsteller, Feuilletonist, Kritiker und Dramatiker Karel Čapek, gemeinsam mit seinem Bruder Josef ein Zentralgestirn der Prager Intellektuellenszene, die Medienrevolutionen des Radios, der Zeitung und des Films in Literatur. Es ist ein molch- und menschenfreundliches Buch in verzweifelter Lage, angesichts der unmittelbaren Bedrohung durch Hitler.

Čapeks Kapitalismus ist ein Zauberlehrling, der die Geister, die er mit dem Wunsch nach Mehr! rief, nicht zähmen kann. Am Ende erheben sich die Molche und beginnen, das Festland für sich urbar zu machen, also zu überfluten. Selbst in die Tschechoslowakei kommen sie. Und es wirkt wie eine schale Pointe, dass Karel Čapek am 25. Dezember 1938 starb, nachdem er sich beim Aufräumen von Hochwasserschäden eine Lungenentzündung zugezogen hatte.